

Die Berufung durch Gott



Die Berufung durch Gott

„Seht doch, liebe Brüder, auf eure Berufung. Nicht viele Weise nach dem Fleisch, nicht viele Mächtige, nicht viele Angesehene sind berufen“ (1. Korinther 1,26).

Euripides der Philosoph, der im 5. Jahrhundert v. Chr. lebte, fragte: „Was ist Gott? Was ist Gott nicht? Was liegt zwischen Mensch und Gott? Wer vermag es zu sagen?“

2500 Jahre später stellt der Mensch immer noch dieselben Fragen. Wir rätseln über unsere Beziehung zu unserem Schöpfer. Für viele bleibt Gottes Beziehung zu den Menschen unergründlich, ein Geheimnis.

Einerseits erkennen wir die Wichtigkeit von Beziehungen im menschlichen Bereich. Unser Leben kreist um unsere Familien, Freunde, Kollegen und Nachbarn. Andererseits können wir unsere Beziehung zu Gott oft nicht einordnen.

Brauchen wir eine Beziehung zu Gott? Wenn ja, worauf gründet sie sich und auf welches Vorhaben? Welche Priorität räumt unser Schöpfer seiner Beziehung zu uns ein? In der vorlie-

genden Lektion wollen wir diese Fragen anhand der Heiligen Schrift untersuchen.



Gott schafft seine eigene Familie. Er erschuf uns, damit wir seine Kinder sein können, Kinder unseres himmlischen Vaters.

GOTT WÜNSCHT SICH EINE BEZIEHUNG ZU DEN MENSCHEN

Die Frage kennen wir alle: Was gab es zuerst, das Huhn oder das Ei? Eine ähnliche Frage können wir bezüglich der Beziehung des Menschen zu seinem Schöpfer stellen: Was gab es zuerst, das Bedürfnis des Menschen nach einer Beziehung zu Gott oder Gottes Wunsch nach einer Beziehung zu den Menschen? Die biblische Antwort auf die Frage ist eindeutig:

„Wir lieben, weil er uns *zuerst* geliebt hat“, erklärt der Apostel Johannes (1. Johannes 4,19, Elberfelder Bibel; alle Hervorhebungen durch uns). Johannes fügt hinzu: „Darin besteht die Liebe: nicht, daß wir Gott geliebt haben, sondern daß er uns geliebt hat und gesandt seinen Sohn zur Versöhnung für unsre Sünden“ (Vers 10). Die Bereitschaft Gottes, seinen Sohn für uns zu opfern, ist ein klarer Beweis für seinen Wunsch nach einer Beziehung zu uns Menschen.

Dabei dürfen wir Gottes Vorhaben mit den Menschen nicht außer acht lassen, welches wir in früheren Lektionen dieses Fernlehrgangs behandelt haben. Wir erfuhren, daß Gott uns zu seinem Bilde — seinem Charakter — schaffen möchte. Die Bibel offenbart, daß wir ihm ähnlich sein sollen: „... Als Gott den Menschen schuf, machte er ihn nach dem Bilde Gottes“ (1. Mose 5,1); „Und Gott schuf den Menschen zu seinem Bilde, zum Bilde Gottes schuf er ihn; und schuf sie als Mann und Weib“ (1. Mose 1,27).

Überlegen wir ein paar grundsätzliche Aspekte über Beziehungen, bevor wir uns der Beziehung Gottes zu uns im Detail zuwenden. Als erstes fragen wir: Was ist eine Beziehung? Karl-Dieter Büttings *Deutsches Wörterbuch* definiert Beziehung als „Verbindung, die zwischen Personen besteht“. Als Beispiel wird eine Partnerschaft genannt.

Gott etablierte diese Art Beziehung zu dem alten Israel, als er sagte: „Und ich will unter euch wandeln und will euer Gott sein, und ihr sollt mein Volk sein“ (3. Mose 26,12). Dieser Vers faßt Gottes Erwartung in bezug auf seine Beziehung zu den Menschen zusammen. Dabei fallen zwei Dinge auf.

Als erstes drückt er seinen Wunsch nach einem engen Kontakt zu uns aus: „... ich will unter euch wandeln.“ Dann nennt er eine Voraussetzung für diese Nähe: „... ich ... will euer Gott sein.“ Das heißt, er erwartet von uns, daß wir ihn als Gott anerkennen. Ca. 1500 Jahre später bestätigte der Apostel Jakobus diese Voraussetzung mit folgender Ermahnung: „Naht euch zu Gott, so naht er sich zu euch ...“ (Jakobus 4,8).

Die Erkenntnis, daß Gott sich eine Beziehung zu uns wünscht, sollte uns die Tatsache bewußt werden lassen, daß wir ihn brauchen. In diesem Sinne stellte der Apostel Paulus über sein Wirken fest: „Nicht daß wir tüchtig sind von uns selber, uns etwas zuzurechnen als von uns selber; sondern daß wir tüchtig sind, *ist von Gott*“ (2. Korinther 3,5).

Der Apostel Johannes beschreibt die Beziehung, die wir zu Gott haben sollten: „Seht, welche Liebe hat uns der Vater erwiesen, daß wir Gottes Kinder heißen sollen — und wir sind es auch! ... Meine Lieben, wir sind schon Gottes Kinder; es ist aber noch nicht offenbar geworden, was wir sein werden. Wir wissen aber: wenn es offenbar wird, werden wir ihm gleich sein; denn wir werden ihn sehen, wie er ist. Und ein jeder, der solche Hoffnung auf ihn hat, der reinigt sich, wie auch jener rein ist“ (1. Johannes 3,1-3).

Mit diesen Worten erkennen wir Gottes Vorhaben bei der Erschaffung des Menschen: Gott schafft seine eigene geistliche Familie. Er schuf uns, damit wir eine besondere Vater-Kind-Beziehung zu ihm erleben können. Aus diesem Grund sollen wir ewiges Leben erhalten, wie Paulus erklärt: „Denn dies Verwesliche muß anziehen die Unverweslichkeit, und dies Sterbliche muß anziehen die Unsterblichkeit“ (1. Korinther 15,53). Gott wünscht sich eine ewige Beziehung zu uns als seinen Kindern.

Darüber hinaus sagt uns Paulus, daß Gott diese Bestimmung für alle Menschen vorgesehen hat: „Dies ist gut und

wohlgefällig vor Gott, unserem Heiland, welcher will, *daß allen Menschen geholfen werde und sie zur Erkenntnis der Wahrheit kommen*“ (1. Timotheus 2,3-4). Gott hat einen Zeitplan für die Verwirklichung seines Vorhabens, damit jeder Mensch die Gelegenheit bekommt, „zur Erkenntnis der Wahrheit“ zu kommen. Dazu schrieb der Apostel Petrus: „Der Herr verzögert nicht die Verheißung, wie es einige für eine Verzögerung halten; sondern er hat Geduld mit euch und will nicht, daß jemand verloren werde, *sondern daß jedermann zur Buße finde*“ (2. Petrus 3,9).

Petrus weist auf eine weitere Voraussetzung für die Beziehung hin, die Gott mit uns haben möchte: Reue [„Buße“]. Wir müssen also nicht nur Gott anerkennen, sondern auch unsere früheren Wege bereuen und die Wege Gottes suchen. Nur dann kann Gott uns von der Strafe des ewigen Todes befreien, die wir mit unseren Sünden auf uns geladen haben. (Lesen Sie bitte dazu den Rahmenartikel „Warum brauchen wir einen Retter?“ auf Seite 11.)

WEN BERUFT GOTT?

Jesus sagte: „Denn viele sind *berufen*, aber wenige sind *ausgewählt*“ (Matthäus 22,14). Welchen Unterschied gibt es zwischen *berufen* und *ausgewählt* sein? Das griechische Wort *kletos*, das im zitierten Vers mit „berufen“ übersetzt wurde, kann auch „eingeladen“ heißen. Von Gott berufen zu sein ist seine Einladung an uns, zu bereuen und in eine Beziehung zu ihm einzutreten.

In Römer 8, Vers 28-30 lesen wir dazu: „Wir wissen, daß Gott bei denen, die ihn lieben, alles zum Guten führt, bei denen, die nach seinem ewigen Plan berufen [*kletos*, ‚eingeladen‘] sind ... [die] hat er auch im voraus dazu bestimmt, an Wesen und Gestalt seines Sohnes teilzuhaben, damit dieser der Erstgeborene von vielen Brüdern sei. Die aber, die er vorausbestimmt hat, hat er auch berufen, und die er berufen hat, hat er auch gerecht gemacht; die er aber gerecht gemacht hat, die hat er auch verherrlicht“ (Einheitsübersetzung).

Von uns aus können wir keine Beziehung zu Gott etablieren. Gott muß uns dazu einladen bzw. berufen. Das tut er,

indem er uns den Sinn zum Verständnis der Heiligen Schrift öffnet und uns die Notwendigkeit der Reue klarmacht.

Jesus bestätigte, daß unser himmlischer Vater uns einladen muß, weil wir von uns aus nicht zu ihm kommen können: „Es kann niemand zu mir kommen, es sei denn, ihn ziehe der Vater, der mich gesandt hat, und ich werde ihn auferwecken am Jüngsten Tage“ (Johannes 6,44).

Würde Gott uns keine Einsicht in sein Wort schenken und uns zur Umkehr motivieren, so würden wir nie erkennen, wie dringend wir einen Richtungswechsel für unser Leben brauchen.

Einzusehen, daß Reue in unserem Leben notwendig ist, ist aber nur die Wahrnehmung der Berufung Gottes. Nur diejenigen, die entsprechend reagieren und ihr Leben ändern lassen, werden für die besondere Beziehung *ausgewählt*, die uns zum Teil des geistlichen Leibes Christi macht, der Kirche. Paulus schrieb „an die Gemeinde Gottes in Korinth, an die Geheiligten in Christus Jesus, die *berufenen* [‚eingeladenen‘] Heiligen samt allen, die den Namen unsres Herrn Jesus Christus anrufen an jedem Ort“ (1. Korinther 1,2). Wer bereit und sich taufen läßt (Apostelgeschichte 2,38) wird dann *erwählt* „zur Rettung in Heiligung des Geistes und im Glauben an die Wahrheit“ (2. Thessalonicher 2,13).

Nicht alle Menschen, die Gott heute zu dieser besonderen Beziehung einlädt, nehmen sie an. Die Bibel offenbart ver-



Gott muß uns zu einer Beziehung einladen. Das tut er, indem er uns den Sinn zum Verständnis der Heiligen Schrift öffnet und uns die Notwendigkeit der Reue klarmacht.

Nur wenige nahmen Gottes Berufung an

Die Heilige Schrift berichtet uns, wie die beiden ersten Menschen eine Beziehung zu ihrem Schöpfer ablehnten. Adam und Eva trafen nämlich die Entscheidung, Gott nicht zu gehorchen. Daraufhin wies Gott sie aus dem Garten Eden aus.

Adams und Evas Nachkommen lehnten Gottes Gesetz auch ab und verfielen schnell dem Götzendienste. Sie waren nicht an einer engen Beziehung zu Gott interessiert (1. Mose 6,3-7). Die Gesellschaft wurde derart gewalttätig, daß Gott sie in der großen Flut zu Nochs Lebzeiten zerstörte.

Der Apostel Paulus beschrieb die Entwicklung in der Zeit nach dem Garten Eden: „Denn Gottes Zorn wird vom Himmel her offenbart über alles gottlose Wesen und alle Ungerechtigkeit der Menschen, die die Wahrheit durch Ungerechtigkeit niederhalten. Denn was man von Gott erkennen kann, ist unter ihnen offenbar; denn Gott hat

es ihnen offenbart. Denn Gottes unsichtbares Wesen ... wird seit der Schöpfung der Welt ersehen aus seinen Werken, wenn man sie wahrnimmt, so daß sie keine Entschuldigung haben“ (Römer 1,18-20).

Obwohl die meisten Menschen Gott immer abgelehnt haben, hat Gott im Laufe der Zeit einige Menschen zu einer persönlichen Beziehung zu sich berufen. In 1. Mose 6, Vers 8 lesen wir z. B., daß Noah „Gnade vor dem HERRN [fand]“ und daß er „ein frommer Mann“ war (Vers 9). Gott gebot Noah, den Bewohnern der Erde die Gerechtigkeit zu predigen (2. Petrus 2,5). Aber sie lehnten seine Botschaft ab. Nur Noah und seine Familie überlebten die Flut.

In Hebräer 11 finden wir weitere Beispiele gerechter Menschen, die vor Christus lebten und eine Beziehung zu Gott hatten. Hebräer 11 wird oft „das Kapitel des Glaubens“ genannt, weil die meisten Menschen, die darin erwähnt werden, Gott treu dienten.

schiedene Gründe dafür, warum die *meisten* Menschen die Einladung nicht annehmen. Deshalb sind heute mehr Menschen berufen als auserwählt.



Jesus erklärte, wie Gott sein Wort unter den Menschen als Einladung zur Berufung sät. Die meisten Menschen nehmen die Einladung jedoch nicht an.

ziehung auf *ihre* und nicht auf *seine* Bedingungen. Sie haben seine Bedingungen weitgehend ignoriert.

Deshalb ist es wichtig, daß wir die von Gott gestellten Bedingungen verstehen. Deswegen werden wir einige Fallbeispiele vergangener Zeiten untersuchen und daraus wichtige Lehren ziehen. Sehen wir nun, was Gott von uns erwartet und was er uns in dieser Beziehung zu bieten hat.

GABEN VON GOTT: GRUNDLAGE SEINER BEZIEHUNG ZU UNS

Die meisten Beziehungen gründen sich auf wirkliche oder vermeintliche Versprechen, Verpflichtungen und Erwartungen. Die Ehe basiert beispielsweise auf Versprechen

der Liebe, Treue, Ehre und der Wertschätzung. Zur Freundschaft gehören Erwartungen des Verständnisses, Vertrauens, Teilens und der Ehrlichkeit.

Die primäre Grundlage für die Beziehung zwischen Gott und den Menschen läßt sich einfach beschreiben: Sie ist die *Liebe*. In der Bibel erfahren wir, daß Liebe das Hauptmerkmal des Wesens Gottes und die vordergründige Motivation für alles ist, was er tut. Der Apostel Johannes beschrieb sie folgendermaßen: „Und wir haben erkannt und geglaubt die Liebe, die Gott zu uns hat. *Gott ist die Liebe*; und wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott und Gott in ihm“ (1. Johannes 4,16). Er fügte hinzu: „Wir lieben, weil er uns zuerst geliebt hat“ (Vers 19; Elberfelder Bibel).

Liebe drückt sich oft durch Gebefreudigkeit aus. Jesus stellte dazu fest: „*Gebt, so wird euch gegeben*. Ein volles, gedrücktes, gerütteltes und überfließendes Maß wird man in euren Schoß geben; denn eben mit dem Maß, mit dem ihr meßt, wird man euch wieder messen“ (Lukas 6,38). Paulus erklärte: „... denn einen fröhlichen Geber hat Gott lieb“ (2. Korinther 9,7).

Gaben können Beziehungen bereichern, und Gott ist der größte Geber überhaupt (Jakobus 1,17). In diesem Sinne ermutigt uns Paulus: „Denn aus Gnade seid ihr selig geworden durch Glauben, und das nicht aus euch: *Gottes Gabe ist es*“ (Epheser 2,8).

Befassen wir uns nun mit einigen wichtigen Gaben Gottes, die alle dazu dienen, die Gabe des ewigen Lebens zu ermöglichen.

Welche große Gabe offenbart die Liebe Gottes zu uns?

„*Denn also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingeborenen Sohn gab, damit alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben*“ (Johannes 3,16).

Gottes größte Liebesgabe ist das Sühneopfer seines Sohnes Jesus Christus, mit dem die Strafe für unsere Sünden vergeben wird. Durch Jesu Opfer haben wir direkten Zugang zu unserem himmlischen Vater und zum ewigen Leben.

Gnade: Gottes Umgang mit uns

Der Apostel Johannes faßte Gottes Motivation und Charakter in einem kurzen Satz zusammen: „Gott ist die Liebe“ (1. Johannes 4,8. 16). Kennzeichnend für seinen Umgang mit uns ist seine Liebe — seine Fürsorge, Anteilnahme und sogar seine Zurechtweisung. Das alles dient unserem Ererben des ewigen Lebens als Angehörige seiner Familie.

Mehrere Apostel fassen Gottes Geisteshaltung und seine liebevolle Fürsorge für uns mit dem Begriff *Gnade* zusammen. Paulus, Petrus und Johannes benutzen das Wort oft. Was meinen sie damit, und wie kann uns dieses Wort zum besseren Verständnis unseres Schöpfers verhelfen?

Gnade ist das am häufigsten gebrauchte Wort in modernen Bibelübersetzungen für das griechische Wort *charis*. *Charis* bedeutet „das, was Freude, Wonne, Genugtuung, Gunst und Akzeptanz hervorruft, für eine erwiesene oder gewünschte Freundlichkeit ... ein Gefallen, das ohne die Erwartung einer Gegenleistung getan wird; der absolut freie

Ausdruck der liebevollen Güte Gottes den Menschen gegenüber ...“ (Spiros Zodhiates, *The Complete Word Study Dictionary: New Testament*, 1993, Seite 1469). Es leitet sich vom griechischen Verb *chairō* ab, mit der Bedeutung „sich freuen, jubeln“ (ebenda).

Charis wird auch übersetzt mit „Gunst“, „Danksagung“ und „Freude“. *Gnade* läßt sich einfach vorstellen als Gottes Gunst uns gegenüber, die wir nicht verdienen können. Die Motivation dafür ist Gottes Liebe und Fürsorge für uns, besonders für diejenigen, die seiner Einladung folgen und in eine Beziehung mit ihm eintreten. Seine Gnade umfaßt all die wunderbaren Gaben, die er uns freimütig anbietet.

Paulus fängt seine Briefe gewöhnlich mit dem Satz an: „Gnade sei mit euch ... von Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesus Christus.“ Damit wies er auf die Gunst Gottes hin gegenüber allen, die seine Berufung annehmen.

Wie drückt Gott seine Liebe zu uns durch Gnade aus?

Bietet Gott uns eine weitere besondere Gabe an?

„Niemand kann zu mir kommen, es sei ihm denn vom Vater gegeben“ (Johannes 6,65).

Gottes Berufung ist eine besondere Gabe, die Gott heute nicht allen Menschen anbieten wird. Gegenüber seinen Jüngern betonte Jesus diese von vielen nicht verstandene Wahrheit, als er ihnen erklärte, warum er zu der breiten Masse in Gleichnissen redete: „... Euch ist's gegeben, die Geheimnisse des Himmelreichs zu verstehen, *diesen aber ist's nicht gegeben*“ (Matthäus 13,10-11).

Gott nennt diejenigen, die in dieser Zeit zum ewigen Leben berufen sind, „Erstlinge“ (Jakobus 1,18; Römer 8,22-23; Hebräer 12,22-23). Dieser biblische Begriff bezieht sich auf den allerersten Teil der Ernte, welcher Gott geopfert wurde. Gottes menschliche Erstlinge sind wenige an der Zahl (Lukas 12,32). Ihre Einladung zum ewigen Leben erhalten sie jetzt. Das schöne an Gottes Vorhaben mit den Menschen ist, daß seine Berufung — seine Einladung zu einer persönlichen Beziehung zu ihm — nach der Rückkehr Jesu Christi an *alle* Menschen ergehen wird. Gottes Ernte wird sich dann unermeßlich vergrößern.

Wenn Gott uns die Gabe der Berufung anbietet, tut er es in Verbindung mit einer weiteren Gabe, die wir brauchen, um in eine Beziehung zu ihm einzutreten.

Was schenkt uns Gott zusammen mit seiner Berufung?

„Ein Knecht des Herrn aber soll nicht streitsüchtig sein, sondern freundlich gegen jedermann, im Lehren geschickt, der Böses ertragen kann und mit Sanftmut die Widerspenstigen zurechtweist, **ob ihnen Gott viel leicht Buße gebe**, die Wahrheit zu erkennen“ (2. Timotheus 2,24-25).

Reue [„Buße“] ist eine weitere Gabe Gottes, die er denen schenkt, die seine Berufung annehmen. Mit dieser Gabe schenkt Gott uns das Vermögen, uns so zu sehen, wie er uns sieht — wie wir wirklich sind, anstatt wie wir uns selbst sehen. Ohne diese wichtige geistliche Einsicht sind wir geist-

lich blind und können Gottes Berufung nicht annehmen. Nur dann, wenn wir im Lichte der Heiligen Schrift unsere Schwächen und unsere Bedeutungslosigkeit ohne Gott erkennen, können wir bereuen: „... Ich sehe aber auf den Elenen und auf den, der zerbrochenen Geistes ist und der erzittert vor meinem Wort“ (Jesaja 66,2).

Die realistische Einschätzung unserer Unzulänglichkeit und Hilflosigkeit im Vergleich zu der Größe und Macht Gottes sollte uns demütigen. Diese Demütigung kann in uns den Wunsch zur Umkehr wecken.

Wenn wir bereuen, löscht Gott unsere Sünden durch seine Gabe der Vergebung aus. Dazu stellte der Apostel Johannes fest: „*Wenn* wir sagen, wir haben keine Sünde, so betrügen wir uns selbst, und die Wahrheit ist nicht in uns. *Wenn* wir aber unsre Sünden bekennen, so ist er treu und gerecht, daß er uns die Sünden vergibt und reinigt uns von aller Ungerechtigkeit“ (1. Johannes 1,8-9).

Wichtig in diesem Zusammenhang ist das Wort *wenn*. Daran erkennen wir, daß einige Gaben Gottes an Bedingungen geknüpft sind. Er erwartet ein bestimmtes Verhalten von uns, damit unsere Beziehung zu ihm wachsen kann. Insofern ähnelt unsere Beziehung zu Gott einer zwischenmenschlichen Beziehung, an der man „arbeiten“ muß, damit sie sich festigt und vertieft.

Gottes Vergebung bedeutet auch, daß sich Gott unsere Sünden nicht mehr in Erinnerung ruft. Das ist ein wesentlicher Aspekt des Neuen Bundes: „Denn ich will gnädig sein ihrer Ungerechtigkeit, *und ihrer Sünden will ich nicht mehr gedenken*“ (Hebräer 8,12; vgl. dazu auch Psalm 103,11-13).

Welche Gabe folgt auf Reue und Vergebung?

„Petrus sprach zu ihnen: Tut Buße, und jeder von euch lasse sich taufen auf den Namen Jesu Christi zur Vergebung eurer Sünden, **so werdet ihr empfangen die Gabe des heiligen Geistes**“ (Apostelgeschichte 2,38).

Kurz vor seiner Kreuzigung versprach Jesus die Gabe des heiligen Geistes: „Aber der Tröster, der heilige Geist, den mein Vater senden wird in meinem Namen, der wird euch

• Gott offenbart sich durch Gnade und hilft uns, ihn und seinen Sohn Jesus kennenzulernen (Johannes 1,14-16).

• Gott beruft uns durch seine Gnade (Galater 1,15).

• Durch Gnade heißt Gott uns „gerecht“ — von der Sünde befreit — als Resultat des Opfers Jesu Christi (Römer 3,24; Titus 3,7).

• Gott bietet uns seine Gabe des ewigen Lebens durch Gnade (Römer 5,15-18; Titus 2,11; 3,5; Apostelgeschichte 15,11).

• Durch Gnade haben wir die „Hoffnung der zukünftigen Herrlichkeit“ (Römer 5,1-2).

• Durch Gnade schenkt Gott uns Barmherzigkeit, „wenn wir Hilfe nötig haben“ (Hebräer 4,16).

• Durch Gnade schenkt uns Gott, was wir für unsere Bedürfnisse brauchen und darüber hinaus auch genug, damit wir mit anderen teilen können (2. Korinther 8,1-4; 9,8).

• Gott vergibt uns „nach dem Reichtum seiner Gnade“ (Epheser 1,7) und errettet uns „aus Gnade“ (Epheser 2,5, 8).

• Durch Gnade kam Jesus Christus in Menschengestalt als

unser Diener, damit wir einen Retter haben und die Gabe des ewigen Lebens erlangen können (2. Korinther 8,9; vgl. dazu Philipper 2,5-11).

• Gott gibt uns Trost und Hoffnung durch Gnade (2. Thesalonicher 2,16).

• Durch Gnade schenkt Gott seinem Volk diverse Gaben, damit allen in der Gemeinde gedient wird (Epheser 4,7-16; 1. Petrus 4,10).

Gottes Gnade ist Teil des wahren Evangeliums (Apostelgeschichte 20,24). Diese gute Botschaft ist die Verkündigung des Vorhabens Gottes, allen Menschen, die je gelebt haben bzw. noch leben werden, ewiges Leben im Reich Gottes anzubieten. Zum Evangelium gehört auch die wunderbare Nachricht, daß Gott durch die Rückkehr Jesu Christi in menschliche Angelegenheiten eingreifen wird, um die Selbstausrottung des Menschen zu verhindern und um das Reich Gottes auf der Erde zu etablieren. Unsere kostenlose Broschüre *Das Reich Gottes — eine gute Nachricht* behandelt dieses Thema im Detail.

alles lehren und euch an alles erinnern, was ich euch gesagt habe“ (Johannes 14,26). Gott schenkt diese Gabe als Trost und Hilfe für Christi wahre Jünger (Johannes 14,16-17).

Wenn wir Gottes Berufung annehmen und bereuen, schenkt Gott uns seinen Geist. Er weist uns an, uns *taufen zu lassen*, damit wir diese Gabe erhalten können. Daran erkennen wir, daß Gott bestimmte Erwartungen an seine Beziehung zu uns knüpft. Erwartungen sind Teil jeder Beziehung. Gott erwartet, daß wir seine Gabe der Reue annehmen, indem wir durch die Wassertaufe unser Leben uneingeschränkt in seinen Dienst stellen.

Die Bibel zeigt, daß Gott uns seinen Geist durch das Händeauflegen schenkt, das normalerweise gleich nach der Taufe erfolgt (Apostelgeschichte 8,14-19). Paulus ermahnte Timotheus, „die Gabe Gottes“ zu erwecken, „die in dir ist durch die Auflegung meiner Hände“ (2. Timotheus 1,6).

Durch die Taufe werden wir zu einem Glied am Leib Christi und somit auch zum Teil seiner Kirche: „Denn wir sind durch einen Geist alle zu einem Leib getauft ...“ (1. Korinther 12,13).

Gott stellt seinen Geist nur den Reumütigen zur Verfügung. Jesus Christus beschreibt den Geist Gottes als „den Geist der Wahrheit, den die Welt nicht empfangen kann“ (Johannes 14,17). Gott schenkt seinen Geist nur denen, die er beruft und auserwählt. Wer heute nicht berufen ist, wird später berufen. (Unsere kostenlose Broschüre *Der Weg zum ewigen Leben — unauffindbar?* behandelt die Themen Reue und Taufe im Detail.)

Welche andere Bedingung knüpft Gott an seine Gabe des heiligen Geistes?

„Und wir sind Zeugen dieses Geschehens und mit uns der heilige Geist, den Gott denen gegeben hat, die ihm gehorchen“ (Apostelgeschichte 5,32).

Gehorsam gegenüber Gott macht eine positive Gemeinschaft mit ihm möglich (1. Johannes 1,3. 7). Dabei hilft uns sein Geist, seinen Willen zu suchen und ihm zu folgen. So entsteht Gottes Charakter in uns. Christus versprach das Kommen eines „Trösters“ (der heilige Geist), der uns zwischen Sünde und Gerechtigkeit unterscheiden hilft und uns in die Wahrheit führt (Johannes 14,16. 26; 15,26; 16,7).

Welche kostbare Gabe verspricht uns Gott, wenn wir bereuen und bekehrt werden?

„Denn der Sünde Sold ist der Tod; die Gabe Gottes aber ist das ewige Leben in Christus Jesus, unserm Herrn“ (Römer 6,23).

Paulus stellt fest, daß Gott *ewiges Leben* als Geschenkerteilt. Gott freut sich darauf, diese Gabe mit uns zu teilen, die er für uns Menschen „von Anbeginn der Welt“ vorgesehen hat (Matthäus 25,34). Ewiges Leben als Angehöriger der Familie Gottes ist die Hoffnung aller, die Gott dienen (1. Johannes 3,1-3; Titus 1,2).

Gott hält viele Gaben für uns bereit. Darunter sind seine Berufung und das ewige Leben. Diese Gaben werden uns als Teil unserer Beziehung zu ihm geschenkt (Römer 8,30).

Verpflichtungen und Verheißungen sind ein wichtiger Aspekt einer erbauenden Beziehung. Welche Verpflichtungen und Verheißungen bietet Gott uns an?

GOTTES VERHEISSUNGEN AN ABRAHAM

Hunderte von biblischen Prophezeiungen behandeln den Auftrag Jesu Christi. Die Bibel ist voller Voraussagen über sein erstes und sein zweites Kommen.

Was ist die erste messianische Prophezeiung in der Bibel?

„Und ich will Feindschaft setzen zwischen dir und dem Weibe und zwischen deinem Nachkommen und ihrem Nachkommen; der soll dir den Kopf zertreten, und du wirst ihn in die Ferse stechen“ (1. Mose 3,15).

Nachdem Adam und Eva gesündigt hatten, versprach Gott das Kommen eines Messias, der die Schlange richten wird. In Offenbarung 12, Vers 9 erfahren wir, daß die Schlange Satan der Teufel ist.

Die Ankündigung eines Messias ist die grundlegende Verheißung Gottes an die Menschheit, womit die Errettung von der Sünde durch Jesus Christus gemeint ist. Diese Errettung ist eine der wichtigsten Verheißungen Gottes überhaupt.

Was hat Gott Abraham versprochen?

„Darum sollst du nicht mehr Abram heißen, sondern Abraham soll dein Name sein; denn ich habe dich gemacht zum Vater vieler Völker“ (1. Mose 17,5; vgl. dazu Römer 4,17-18).

Bibelzitate und Verweisstellen

In diesem Fernlehrgang zitieren wir Bibelstellen, um Ihnen bei Ihrem Studium zu helfen. Darüber hinaus sind manche Bibelstellen angegeben, ohne daß ihr Wortlaut im Text der Lektion angeführt wird. Wir möchten jedoch unsere Absicht betonen, daß Sie nicht nur den Text der Lektionen, sondern auch Ihre *eigene Bibel* studieren sollten.

Bei einigen Bibelziten führen wir anschließend zusätzliche Verweisstellen an. Diese Verse ähneln dem zitierten Abschnitt und ergänzen ihn oft mit einer zusätzlichen Perspektive. Wir empfehlen, daß Sie jede angegebene Bibelstelle in Ihrer eigenen Bibel nachlesen.

Außerdem führen wir oft Verweisstellen bei unseren Erläuterungen und Kommentaren an. Zum besseren Verständnis des behandelten Themas lohnt es sich, auch diese Verweisstellen nachzuschlagen.

Bei allen angegebenen Stellen ist es wichtig, auch den dazugehörigen Kontext zu lesen. Oft fehlt uns der notwendige Platz in der Lektion, um den ganzen Zusammenhang einer zitierten bzw. angegebenen Bibelstelle anzuführen. Wenn Sie die angegebenen Bibelverse und den dazugehörigen Kontext lesen, werden Sie mit wichtigen Inhalten der Bibel vertraut.

Was für eine erstaunliche Verheißung! Gott hatte ein enges Verhältnis zu Abraham und versprach ihm, daß seine Nachkommen eines Tages viele Nationen sein würden. Gott hatte Abrahams Namen von Abram in Abraham geändert, mit der Bedeutung „Vater vieler Völker“. Damit unterstrich Gott die Bedeutung dieser Verheißung.

Gott machte viele Verheißungen an Abraham. Sein Verhältnis zu Gott war derart eng, daß der Apostel Jakobus ihn den „Freund Gottes“ nannte (Jakobus 2,23). Abrahams Nachkommen erhielten ebenfalls mehrere weitreichende Verheißungen.

Wie viele Nachkommen wurden Abraham verheißen?

„... und [ich] will deine Nachkommen machen wie den Staub auf Erden. Kann ein Mensch den Staub auf Erden zählen, der wird auch deine Nachkommen zählen“ (1. Mose 13,16; vgl. dazu 1. Mose 15,5 bzw. 22,17).

Abrahams Nachkommen sollten so zahlreich wie der Sand am Meer werden. Daran erkennt man die Größe der Verheißungen, die Gott diesem treuen Knecht machte.

Hat Gott Abraham auch Land als Erbe verheißen?

„Und er sprach zu ihm: Ich bin der HERR, der dich aus Ur in Chaldäa geführt hat, auf daß ich dir dies Land zu besitzen gebe“ (1. Mose 15,7; vgl. dazu 1. Mose 13,15).

Abrahams Nachkommen sollten das „Gelobte Land“ erben. Damit war das Gebiet gemeint, das die Israeliten nach dem Auszug aus Ägypten besiedelten.

Welche Verheißung internationaler Größe machte Gott Abraham?

„Und ich ... will dich segnen und dir einen großen Namen machen, und du sollst ein Segen sein. Ich will segnen, die dich segnen, und verfluchen, die dich verfluchen; und in dir sollen gesegnet werden alle Geschlechter auf Erden“ (1. Mose 12,2-3; siehe auch 1. Mose 18,18).

Wie sollte der Segen aussehen, den die ganze Welt erfahren sollte?

„Es wird das Zepter von Juda nicht weichen noch der Stab des Herrschers von seinen Füßen, bis daß der Held komme, und ihm werden die Völker anhangen“ (1. Mose 49,10).

Alle Völker und Nationen werden durch diese Verheißung gesegnet. 1. Mose 49 erklärt den Segen, der den zwölf Söhnen Jakobs verheißen wurde. Der gleiche Segen, den Gott Abraham verheißen hatte, wurde an seine Ururenkelkinder weitergegeben. Der größte Teil des Segens war materieller Art. Einer von Abrahams Ururenkeln, Juda, erhielt die besondere Verheißung, daß das Zepter — eine königliche Familie, zu deren Nachkommen der Messias gehören wird — nicht von seinem Stamm weichen wird, „bis daß der Held komme“.

Die meisten Kommentatoren stimmen darin überein, daß mit dem „Held“ der Messias gemeint ist. Die späteren Propheten bestätigten, daß der Messias ein Nachkomme Judas sein wird. In Jesaja 11, Vers 1-5 erfahren wir, daß der Mes-

sias ein Nachkomme Isais (Davids Vater) sein wird, der selbst Nachkomme Judas war. In Matthäus 1 und Lukas 3 finden wir die Ahnentafel Jesu Christi durch Josef und Maria. Beide Ahnentafeln weisen Jesus als Angehörigen des Stammes Juda aus. Römer 15, Vers 12 bestätigt auch, daß Jesu menschliche Vorfahren unter den Nachkommen Judas zu finden sind.

Welche geistliche Eigenschaft Abrahams war seinerseits der Schlüssel zu den Verheißungen, die Gott ihm machte?

„Denn er zweifelte nicht an der Verheißung Gottes durch Unglauben, sondern wurde stark im Glauben und gab Gott die Ehre und wußte aufs allergewisseste: was Gott verheißt, das kann er auch tun. Darum ist es ihm auch zur Gerechtigkeit gerechnet worden“ (Römer 4,20-22; vgl. dazu 1. Mose 15,6 und 22,18).

Glaube wurde zu einem wesentlichen Bestandteil von Abrahams Charakter. Er hatte großes Vertrauen in Gottes Fähigkeit, seine Verheißungen wahr zu machen. Gott wiederum sah Abrahams Glauben als Gerechtigkeit. Mit anderen Worten: Obwohl Abraham nicht vollkommen war, hielt Gott ihn für einen gerechten Menschen, weil Abraham Gott glaubte und ihm gehorchte.

Warum erwählte Gott Abraham für seinen Plan aus?

„Denn dazu habe ich ihn auserkoren, daß er seinen Kindern befehle und seinem Hause nach ihm, daß sie des HERRN Wege halten und tun, was recht und gut ist, auf daß der HERR auf Abraham kommen lasse, was er ihm verheißen hat“ (1. Mose 18,19).

„... Und durch dein Geschlecht sollen alle Völker auf Erden gesegnet werden, weil Abraham meiner Stimme gehorsam gewesen ist und gehalten hat meine Rechte, meine Gebote, meine Weisungen und mein Gesetz“ (1. Mose 26,4-5).

Diese wichtigen Aussagen in 1. Mose zeigen uns, daß Gott Abraham Verheißungen gab, weil dieser Glauben hatte, der sich in seinem Gehorsam gegenüber Gott ausdrückte. Sein großes Gottvertrauen bewegte ihn dazu, alle Gebote Gottes zu halten, deren Einhaltung er auch seinen Kindern einschärfte.

Erhielten Abraham und seine Nachkommen das von Gott Verheißene zu ihren Lebzeiten?

„Diese alle sind gestorben im Glauben und haben das Verheißene nicht erlangt, sondern es nur von ferne gesehen und begrüßt und haben bekannt, daß sie Gäste und Fremdlinge auf Erden sind“ (Hebräer 11,13).

Abrahams Beispiel des Glaubens ragt unter den treuen Dienern Gottes hervor, die in Hebräer 11 erwähnt werden (Vers 8-12). Er und seine Nachkommen starben jedoch, ohne das verheißene ewige Erbe von Gott erhalten zu haben. Gott hat sie aber nicht vergessen.

Wann werden sie die Verheißungen erhalten, die an Abraham gemacht wurden?

„Diese alle haben durch den Glauben Gottes Zeugnis

empfangen und doch nicht erlangt, was verheißen war, weil Gott etwas Besseres für uns vorgesehen hat; denn sie sollten nicht ohne uns vollendet werden“ (Hebräer 11,39-40).

„Denn ihr seid alle durch den Glauben Gottes Kinder in Christus Jesus. Denn ihr alle, die ihr auf Christus getauft seid, habt Christus angezogen ... Gehört ihr aber Christus an, so seid ihr ja Abrahams Kinder und nach der Verheißung Erben“ (Galater 3,26-29).

Wahre Christen, die „auf Christus getauft“ wurden, sind auch Miterben mit Abraham. Genau wie es bei ihren Vorfahren im Glauben der Fall war, vertrauen auch sie voll auf Gottes Verheißungen. Gott möchte, daß die heute Berufenen dem Beispiel des Glaubens folgen, das Abraham uns gegeben hat. Zusammen mit ihm werden alle ihr ewiges Erbe gleichzeitig erhalten (1. Thessalonicher 4,16-17).

Was erwartet Gott von uns als Abrahams geistlichen Nachkommen?

„Denn darin wird offenbart die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, welche kommt aus Glauben in Glauben; wie geschrieben steht: Der Gerechte wird aus Glauben leben“ (Römer 1,17).

„Und er [Abraham] wurde nicht schwach im Glauben, als er auf seinen eigenen Leib sah, der schon erstorben war, weil er fast hundertjährig war, und auf den erstorbenen Leib der Sara. Denn er zweifelte nicht an der Verheißung Gottes durch Unglauben, sondern wurde stark im Glauben und gab Gott die Ehre und wußte aufs allergewisseste: was Gott verheißt, das kann er auch tun. Darum ist es ihm auch zur Gerechtigkeit gerechnet worden ... Da wir nun gerecht geworden sind durch den Glauben, haben wir Frieden mit Gott durch unsern Herrn Jesus Christus; durch ihn haben wir auch den Zugang im Glauben zu dieser Gnade, in der wir stehen, und rühmen uns der Hoffnung der zukünftigen Herrlichkeit, die Gott geben wird“ (Römer 4,19-22; 5,1-2).

Durch Glauben macht Gott auch uns gerecht und versetzt uns in die Lage, Erben mit Abraham zu sein. Im Glauben zu leben schafft eine starke Beziehung zu Gott. Dieser Glaube

muß allerdings dynamisch sein. Lippenbekenntnisse allein genügen da nicht.

Wie beschreibt die Bibel Abrahams Treue?

„Willst du nun einsehen, du törichter Mensch, daß der Glaube ohne Werke nutzlos ist? Ist nicht Abraham, unser Vater, durch Werke gerecht geworden, als er seinen Sohn Isaak auf dem Altar opferte? Da siehst du, daß der Glaube zusammengewirkt hat mit seinen Werken, und durch die Werke ist der Glaube vollkommen geworden. So ist die Schrift erfüllt, die da spricht: Abraham hat Gott geglaubt, und das ist ihm zur Gerechtigkeit gerechnet worden, und er wurde ein Freund Gottes genannt. So seht ihr nun, daß der Mensch durch Werke gerecht wird, nicht durch Glauben allein ... Denn wie der Leib ohne Geist tot ist, so ist auch der Glaube ohne Werke tot“ (Jakobus 2,20-26).

Gott erwartet, daß wir unseren Glauben an ihn durch die gehorsame Befolgung seiner Lebensweise ausdrücken. Wenn wir uns darin dem Beispiel Abrahams anschließen, werden auch wir eine ewige Freundschaft mit Gott genießen. (Unsere kostenlose Broschüre *Lebendiger Glaube* behandelt dieses Thema ausführlich und gibt praktische Beispiele aus dem Leben der Diener Gottes.)

GOTTES BUND MIT DER NATION ISRAEL

Gott machte auch andere Verheißungen, die in der Bibel niedergeschrieben wurden. Oft waren diese Verheißungen Teil eines Bundes. Ein Bund ist eine Vereinbarung zwischen zwei oder mehreren Parteien. In der Bibel bedeutet das Wort eher eine Art Vertrag, mit dem die Vertragspartner eine Beziehung gründeten. In den Bündnissen, die Gott initiiert, gibt es keine Verhandlungen über die Bedingungen des Bundes, denn Gott legt diese alle selbst fest. Die Menschen, denen Gott einen Bund anbietet, haben nur die Wahl, Gottes Angebot anzunehmen oder auszuschlagen. Sie haben jedoch kein Mitbestimmungsrecht beim Inhalt des Bundes.

Es sollte auf der Hand liegen, warum Gottes Bündnisse keine ausgehandelten Vereinbarungen zweier gleicher Ver-

Gottes Beziehung zu der Nation Israel

Gottes Einladung zu einer persönlichen Beziehung umfaßt gelegentlich mehr als einzelne Menschen. Durch den Alten Bund lud Gott die ganze Nation Israel zu einer persönlichen Beziehung ein. Der Alte Bund hielt die Verheißungen und Bedingungen dieser Beziehung fest. Wir lesen in 2. Mose 19, Vers 5-6 dazu folgendes: „Werdet ihr nun meiner Stimme gehorchen und meinen Bund halten, so sollt ihr mein Eigentum sein vor allen Völkern; denn die ganze Erde ist mein. Und ihr sollt mir ein Königreich von Priestern und ein heiliges Volk sein ...“

Gottes Beziehung mit Israel ähnelte dem Ehebund. Israel gelang es jedoch nicht, Gott treu zu bleiben. Der Prophet Jeremia beschrieb Israels Verhalten: „Aber das Haus Israel hat mir nicht die Treue gehalten, gleichwie ein Weib wegen

ihres Liebhabers nicht die Treue hält ...“ (Jeremia 3,20). Jahre zuvor hatte Gott Samuel gesagt: „... denn sie haben nicht dich, sondern mich verworfen ...“ (1. Samuel 8,7).

Später bestätigte der Prophet Jesaja Gottes Feststellung, Israel hatte ihn als Herrn verworfen: „Höret, ihr Himmel, und Erde, nimm zu Ohren, denn der HERR redet! Ich habe Kinder großgezogen und hochgebracht, und sie sind von mir abgefallen! Ein Ochse kennt seinen Herrn und ein Esel die Krippe seines Herrn; aber Israel kennt's nicht, und mein Volk versteht's nicht ... Wehe ... den verderbten Kindern, die den HERRN verlassen, den Heiligen Israels lästern, die abgefallen sind!“ (Jesaja 2,2-4).

Wie reagierte Gott auf diese Ablehnung? „... ich erhob meine Hand ... und schwor ihnen, sie unter die Heiden zu

tragspartner sind. Schließlich ist Gott der Schöpfer, und wir sind Teil seiner Schöpfung. Unser Wohlergehen hängt von seiner Liebe und Gunst ab. *Wahrig Deutsches Wörterbuch* definiert die Bedeutung des Wortes *Bund* in der Bibel als „das Verhältnis zwischen Gott und seinem Volk“, womit eine Beziehung gegründet wird.

Einer der wichtigsten Bünde, die Gott schloß, war der Alte Bund mit den Israeliten, den Nachkommen Abrahams durch seinen Sohn Isaak und seinen Enkel Jakob, der später den Namen Israel erhielt. Über sie schrieb der Apostel Paulus: „... die Israeliten sind, denen die Kindschaft gehört und die Herrlichkeit *und der Bund* und das Gesetz und der Gottesdienst und die Verheißungen, denen auch die Väter gehören, und aus denen Christus herkommt nach dem Fleisch ...“ (Römer 9,4-5).

Wie beschrieb Paulus die Bünde zwischen Gott und Israel?

„... zu jener Zeit [ihr] ohne Christus wart, ausgeschlossen vom Bürgerrecht Israels und Fremdlinge hinsichtlich der Bündnisse der Verheißung; und ihr hattet keine Hoffnung und wart ohne Gott in der Welt“ (Epheser 2,12; *Elberfelder Bibel*).

Paulus nannte sie „Bündnisse der Verheißung“. Mit ihnen bot Gott den Israeliten große Segnungen an. Mit ihrem Gehorsam hätten die Israeliten nationale Größe erlangt und Gottes Schutz und Fürsorge genossen (3. Mose 26,3-13; 5. Mose 28,1-14).

Was waren die Bedingungen des Alten Bundes zwischen Gott und Israel?

„Werdet ihr nun meiner Stimme **gehorschen** und meinen Bund halten, so sollt ihr mein Eigentum sein vor allen Völkern ...“ (2. Mose 19,5).

„Und alles Volk antwortete einmütig und sprach: Alles, was der HERR geredet hat, wollen wir tun ...“ (Vers 8).

Die Israeliten akzeptierten Gottes Bedingungen. Gott bestätigte dann seine Verpflichtung ihnen gegenüber: „... dies habe ich ihnen geboten: Gehorcht meinem Wort, so will ich euer Gott sein, und ihr sollt mein Volk sein; wandelt ganz auf

dem Wege, den ich euch gebiete, auf daß es euch wohlgehe“ (Jeremia 7,23).

Was sagte Gott für den Fall voraus, daß die Israeliten ihrerseits die Bedingungen des Bundes nicht einhielten?

„Werdet ihr mir aber nicht gehorchen und nicht alle diese Gebote tun und werdet ihr meine Satzungen verachten und meine Rechte verwerfen, daß ihr nicht tut alle meine Gebote, und werdet ihr meinen Bund brechen, so will auch ich euch dieses tun: Ich will euch heimsuchen mit Schrecken, mit Auszehrung und Fieber, daß euch die Augen erlöschen und das Leben hinschwindet. Ihr sollt umsonst euren Samen säen, und eure Feinde sollen ihn essen. Und ich will mein Antlitz gegen euch richten, und ihr sollt geschlagen werden vor euren Feinden, und die euch hassen, sollen über euch herrschen, und ihr sollt fliehen, ohne daß euch einer jagt. Wenn ihr mir aber auch dann noch nicht gehorcht, so will ich euch noch weiter strafen, siebenfältig, um eurer Sünden willen“ (3. Mose 26,14-18).

Wie bereits erwähnt, legen die meisten Bünde die Verantwortung der jeweiligen Vertragspartner fest. Der Alte Bund mit Israel war Gottes Bund mit Abraham ähnlich, denn er hatte Bedingungen, Pflichten und Verpflichtungen. Durch ihre Akzeptanz der im Alten Bund enthaltenen Bedingungen zementierten die Israeliten ihre Beziehung zu Gott. Ihr späterer Ungehorsam trennte sie jedoch von dem Segen, den Gott verheißen hatte.

Hat Gott versprochen, einen neuen Bund mit Israel als Ersatz für den Alten Bund zu schließen?

„Siehe, es kommt die Zeit, spricht der HERR, da will ich mit dem Hause Israel und mit dem Hause Juda einen neuen Bund schließen, nicht wie der Bund gewesen ist, den ich mit ihren Vätern schloß, als ich sie bei der Hand nahm, um sie aus Ägyptenland zu führen, ein Bund, den sie nicht gehalten haben, ob ich gleich ihr Herr war, spricht der HERR“ (Jeremia 31,31-32).

In welcher Hinsicht war der Alte Bund zwischen Gott und Israel fehlerhaft?

zerstreuen und in die Länder zu versprengen, weil sie meine Gebote nicht gehalten und meine Gesetze verachtet und meine Sabbate entheiligt hatten und nach den Götzen ihrer Väter sahen“ (Hesekiel 20,23-24).

Trotz der Untreue Israels wünscht sich Gott eine Beziehung zu den Menschen. Gott hat die Israeliten zwar bestraft, sie und ihre Nachkommen jedoch nicht endgültig verworfen. Der Apostel Paulus stellt dazu fest: „So frage ich nun: Hat denn Gott sein Volk verstoßen? Das sei ferne! Denn ich bin auch ein Israelit, vom Geschlecht Abrahams, aus dem Stamm Benjamin. Gott hat sein Volk nicht verstoßen, das er zuvor erwählt hat ...“ (Römer 11,1-2).

Paulus fährt fort: „Ich will euch, liebe Brüder, dieses Geheimnis nicht verhehlen, damit ihr euch nicht selbst für klug haltet: Verstockung ist einem Teil Israels widerfahren, so lange bis die Fülle der Heiden zum Heil gelangt ist; und so wird ganz Israel gerettet werden, wie geschrieben steht: Es

wird kommen aus Zion der Erlöser, der abwenden wird alle Gottlosigkeit von Jakob“ (Vers 25-26).

Paulus faßt zusammen: „Im Blick auf das Evangelium sind sie zwar Feinde um euretwillen; aber im Blick auf die Erwählung [zu einer besonderen Beziehung zu Gott] sind sie Geliebte um der Väter willen. Denn Gottes Gaben und Berufung können ihn nicht gereuen. Denn wie ihr zuvor Gott ungehorsam gewesen seid, nun aber Barmherzigkeit erlangt habt wegen ihres Ungehorsams, so sind auch jene jetzt ungehorsam geworden wegen der Barmherzigkeit, die euch widerfahren ist ...“ (Vers 28-31).

In seiner großen Barmherzigkeit hat Gott vor, das Volk Israel zur Reue zu bringen. Durch die Israeliten will er alle anderen Menschen zu einer ähnlichen Beziehung einladen.

Gott ist treu. Er steigt nicht so schnell aus einer Beziehung aus, sondern hofft auf Reue und eine Wiederherstellung der Bedingungen, auf welchen die Beziehung basiert.

„Denn wenn der erste Bund untadelig gewesen wäre, würde nicht Raum für einen andern gesucht. Denn Gott tadelt sie und sagt: Siehe, es kommen Tage, spricht der Herr, da will ich mit dem Haus Israel und mit dem Haus Juda einen neuen Bund schließen“ (Hebräer 8,7-8).

Israel hielt seinen Bund mit Gott nicht. Der Fehler in dem Bundesverhältnis lag beim Volk und nicht beim Bund selbst. Gott erfüllte seinen Teil der Vereinbarung. Die Israeliten hingegen erfüllten ihren Teil nicht.

Wie und warum versagten die Israeliten bei der Erfüllung ihrer Bundesverpflichtungen?

„... sie hielten den Bund Gottes nicht und wollten nicht in seinem Gesetz wandeln und vergaßen seine Taten und seine Wunder, die er ihnen erwiesen hatte“ (Psalm 78,10-11).

„... und nicht würden wie ihre Väter, ein abtrünniges und ungehorsames Geschlecht, dessen Herz nicht fest war und dessen Geist sich nicht treu an Gott hielt“ (Vers 8).

„Ach daß sie ein solches Herz hätten, mich zu fürchten und zu halten alle meine Gebote ihr Leben lang, auf daß es ihnen und ihren Kindern wohlginge ewiglich!“ (5. Mose 5,29).

Mit ihrem Ungehorsam verstieß Israel gegen die Bestimmungen des Bundes. Ihnen fehlte der innige Wunsch, Gottes Gesetz zu halten und in seinen Wegen zu wandeln. Sie wollten in Wirklichkeit dem Gesetz Gottes nicht untertan sein. Diesbezüglich war ihr Verhalten natürlich, denn die natürliche Gesinnung des Menschen ist dem Gesetz Gottes nicht untertan (Römer 8,7).

EIN NEUER BUND IST NOTWENDIG

Das Problem mit den Israeliten war ihr Herz — ihre innere Geisteshaltung. Es gab einen einfachen Grund für den Ungehorsam der Israeliten: „... Aber sie gehorchten nicht, kehrten auch ihre Ohren mir nicht zu, sondern ein jeder wandelte nach seinem bösen und verstockten Herzen. Darum habe ich auch über sie kommen lassen alle Worte dieses Bundes, den ich geboten hatte zu halten und den sie doch nicht gehalten haben“ (Jeremia 11,8). Gott hat aber eine Lösung: einen neuen Bund, der den Fehler eines ungehorsamen Herzens behebt.

Gott versprach, seinem Volk eines Tages ein neues Herz zu geben, indem er ihnen seinen Geist schenkt: „Und ich will euch ein neues Herz und einen neuen Geist in euch geben und will das steinerne Herz aus eurem Fleisch wegnehmen und euch ein fleischernes Herz geben. Ich will meinen Geist in euch geben und will solche Leute aus euch machen, die in meinen Geboten wandeln und meine Rechte halten und danach tun. Und ihr sollt wohnen im Lande, das ich euren Vätern gegeben habe, und sollt mein Volk sein, und ich will euer Gott sein“ (Hesekiel 36,26-28).

Warum brauchen wir den Geist Gottes?

„Aber fleischlich gesinnt sein ist der Tod, und geistlich gesinnt sein ist Leben und Friede. Denn fleischlich gesinnt sein ist Feindschaft gegen Gott, weil das Fleisch

dem Gesetz Gottes nicht untertan ist; denn es vermag's auch nicht. Die aber fleischlich sind, können Gott nicht gefallen. Ihr aber seid nicht fleischlich, sondern geistlich, wenn denn Gottes Geist in euch wohnt. Wer aber Christi Geist nicht hat, der ist nicht sein“ (Römer 8,6-9).

Es liegt nicht in der Natur des Menschen, Gott gehorchen zu wollen. In seiner ganzen Geschichte war der Mensch bemüht, eigene Lösungen für seine Probleme zu finden — ohne den Geist Gottes. Als Beispiel sei die bisher immer vergebliche Suche nach einem dauerhaften Frieden genannt. Auch wenn die Absichten des Menschen gut sind, fruchten seine Bemühungen ohne Gott letztendlich nicht, und schließlich werden sie zum Tode führen (Römer 3,16; Sprüche 14,12; 16,25).

Welche Wirkung hat der Geist Gottes auf die Menschen, die ihn empfangen haben?

„Denn wenn ihr nach dem Fleisch lebt, so werdet ihr sterben müssen; wenn ihr aber durch den Geist die Taten des Fleisches tötet, so werdet ihr leben. Denn welche der Geist Gottes treibt, die sind Gottes Kinder. Denn ihr habt nicht einen knechtischen Geist empfangen, daß ihr euch abermals fürchten müßtet; sondern ihr habt einen kindlichen Geist empfangen, durch den wir rufen: Abba, lieber Vater!“ (Römer 8,13-15).

Gottes Geist ermächtigt uns, die „Werke des Fleisches“ wie Feindschaft, Hader, Zank und Zwietracht zu überwinden (Galater 5,19-21). Wenn der Geist Gottes uns innewohnt, verleiht er uns eine innere Geisteshaltung, die dem Willen Gottes und seinem Gesetz zugeneigt ist. So wird es uns möglich, Gott von ganzem Herzen zu gehorchen und in den Fußstapfen Jesu Christi nachzufolgen.

Was ist der Unterschied beim Neuen Bund?

„Siehe, es kommt die Zeit, spricht der HERR, da will ich mit dem Hause Israel und mit dem Hause Juda einen neuen Bund schließen ... das soll der Bund sein, den ich mit dem Hause Israel schließen will nach dieser Zeit, spricht der HERR: Ich will mein Gesetz in ihr Herz geben und in ihren Sinn schreiben, und sie sollen mein Volk sein, und ich will ihr Gott sein“ (Jeremia 31,31-33; vgl. dazu Hebräer 8,10; 10,16).

Der Neue Bund gründet sich auf Gottes Vorsatz, seinem Volk den heiligen Geist zugänglich zu machen und es so in die Lage zu versetzen, ihm von Herzen zu gehorchen. Der zitierte Abschnitt zeigt, daß Gottes Gesetz auch Bestandteil des Neuen Bundes ist. Gottes Gesetz hat sich also nicht geändert, noch wurde es abgeschafft. Was geändert werden soll, ist das Herz des Menschen. Alle, die den Neuen Bund akzeptieren, werden von Gott durch den heiligen Geist die Kraft erhalten, die Zehn Gebote mit Freude zu halten.

Beachtenswert ist, daß Gott keinen Tadel an seinem Gesetz als Teil der Bedingungen des Alten Bundes fand. Statt dessen galt der Tadel den Israeliten, die sich mit ihrer nach innen gerichteten Geisteshaltung gegen Gott und seine Wege auflehnten. Gottes Lebensweise, die sich auf sein Gesetz der Liebe gründet, bleibt ein wichtiger Bestandteil des Neuen Bundes. Der Neue Bund bedingt eine grundlegende Veränderung der menschlichen Denk- und Handlungswei-

se, welche nur von Herzen kommen kann. Diese Veränderung findet nur mittels der Kraft statt, die Gott uns durch seinen heiligen Geist zur Verfügung stellt.

Jesus wurde einmal gefragt: „Meister, was soll ich Gutes tun, damit ich das ewige Leben habe?“ Jesu Antwort lautete: „Willst du aber zum Leben eingehen, so halte die Gebote“ (Matthäus 19,16-17). Gottes Gesetz der Liebe war Teil des Alten Bundes und ist auch Teil des Neuen Bundes. Dieses Gesetz währt ewiglich (Psalm 119,89). Der heilige Geist hilft uns, ganz anders als die Israeliten des Alten Testaments zu reagieren, die Gottes Lebensweise verwarfen.

Warum ist der Neue Bund ein besserer Bund?

„Nun aber hat er ein höheres Amt empfangen, wie er ja auch der Mittler eines besseren Bundes ist, der auf bessere Verheißungen gegründet ist“ (Hebräer 8,6).

Der Hauptunterschied zwischen dem Alten und dem Neuen Bund hat mit den Verheißungen zu tun, die Gott macht. Der Neue Bund erneuert und erweitert die Verheißungen des Alten Bundes, die primär materieller Art waren. Warum sind die Verheißungen des Neuen Bundes besser?

Zum Neuen Bund gehören die an Abraham gemachten Verheißungen, die auch Grundlage des Alten Bundes waren. Der Neue Bund betont aber die Verheißungen bezüglich der Bekehrung durch den Geist Gottes und des ewigen Le-

bens. Paulus sagt uns, daß „der Segen Abrahams unter die Heiden komme in Christus Jesus und wir den verheißenen Geist empfangen durch den Glauben“ (Galater 3,14).

Die Verheißung des heiligen Geistes macht die geistliche Erneuerung des Herzens möglich. Damit unterscheiden wir uns von den Israeliten des Alten Testaments, denn für sie war die Bekehrung des Herzens nicht möglich. Hinzu kommt noch, daß erst im Neuen Bund eine wirkliche Sündenvergebung möglich war, nämlich durch das Opfer Jesu Christi (siehe Kasten unten). Die im Alten Bund gebotenen Opferriten konnten die Sündenvergebung nicht bewirken (Hebräer 10).

Diese Opferriten, die auf das Opfer Jesu Christi hindeuteten, die Tempelrituale und einige der anderen Vorschriften des Alten Bundes wurden mit dem Tod Jesu hinfällig (Hebräer 9,1-14; 10,1-14). Das Grundgesetz Gottes jedoch — die Zehn Gebote —, das im Mittelpunkt der Beziehung zwischen Gott und den Israeliten stand, gehört auch zur Grundlage des Neuen Bundes. Im Neuen Bund schreibt uns Gott dieses Gesetz ins Herz und in den Verstand und nicht auf steinerne Tafeln oder Schriftrollen.

Was ist Teil der „allergrößten Verheißungen“, die Gott uns im Neuen Bund macht?

„Durch sie sind uns die teuren und allergrößten Ver-

Warum brauchen wir einen Retter?

Unsere Sünden haben uns von Gott getrennt. Dazu schrieb der Prophet Jesaja: „... eure Verschuldungen scheiden euch von eurem Gott, und eure Sünden verbergen sein Angesicht vor euch ...“ (Jesaja 59,2). Sünde hat eine Mauer zwischen Gott und den Menschen entstehen lassen. Diese Mauer muß niedergerissen werden, bevor wir eine Beziehung zu ihm haben können. Wie entfernen wir die Mauer?

Als Jesus sich von Johannes dem Täufer taufen lassen wollte, sagte dieser: „... Siehe, das ist Gottes Lamm, das der Welt Sünde trägt!“ (Johannes 1,29. 36). Johannes erkannte Jesus von Nazareth als den verheißenen Messias an, der mit seinem Opfertod die Todesstrafe für Sünde bezahlte, wodurch die Menschen vor dem ewigen Tod gerettet werden können.

„Erlösung“ bedeutet die Errettung vor dem Bösen durch die Zahlung eines Lösegeldes“ (*New Bible Dictionary*, 1996, Stichwort „Redeemer, Redemption“). Petrus stellt dazu fest: „... ihr wißt, daß ihr nicht mit vergänglichem Silber oder Gold erlöst seid von eurem nichtigen Wandel nach der Väter Weise, sondern mit dem teuren Blut Christi als eines unschuldigen und unbefleckten Lammes“ (1. Petrus 1,18-19).

Mit dem Blut Christi wurde die Gemeinde Gottes „erkauft“ (Apostelgeschichte 20,28). Von Anfang an hat Gott diese Erlösung vorgesehen. Petrus fährt fort: „Er [Jesus] ist ... zuvor ausersehen, ehe der Welt Grund gelegt wurde ...“ (1. Petrus 1,20).

Müssen alle Menschen erlöst werden? Ja, denn „sie sind allesamt Sünder und ermangeln des Ruhmes, den sie bei Gott haben sollten“ (Römer 3,23), und „der Sünde Sold ist der Tod; die Gabe Gottes aber ist das ewige Leben in Chri-

stus Jesus, unserm Herrn“ (Römer 6,23). Mit anderen Worten: Mit unseren Sünden haben wir den ewigen Tod verdient, ewiges Leben können wir deshalb nicht erhalten.

Wie lösen wir dieses Problem, damit wir eine Beziehung zu Gott als seine Kinder haben können?

Gott sandte seinen Sohn Jesus Christus in die Welt, um uns mit seinem Opfertod vor der Strafe des ewigen Todes zu retten (Johannes 3,16). Hebräer 2, Vers 9 erklärt den Zweck seines Todes: „Den aber, der eine kleine Zeit niedriger gewesen ist als die Engel, Jesus, sehen wir durch das Leiden des Todes gekrönt mit Preis und Ehre; denn durch Gottes Gnade sollte er für alle den Tod schmecken.“ Jesus war das Opferlamm Gottes, durch dessen Tod die Sünden aller Menschen gesühnt wurden.

Das Konzept der Erlösung war Israel durch das rituelle Opfersystem des Alten Bundes bekannt. In Hebräer 9, Vers 22 lesen wir, daß „fast alles mit Blut gereinigt [wird] nach dem Gesetz, und ohne Blutvergießen geschieht keine Vergebung“. In Vers 28 setzt sich der Gedankengang fort: „... so ist auch Christus einmal geopfert worden, die Sünden vieler wegzunehmen.“ Der Apostel Johannes fügt hinzu: „... das Blut Jesu ... macht uns rein von aller Sünde“ (1. Johannes 1,7).

Mit anderen Worten ist Erlösung ein göttlicher Akt der Befreiung von der Schuld, die wir durch die Sünde auf uns geladen hatten. Dabei ersetzt der Tod Jesu die Strafe, die wir mit unseren Sünden verdient hatten. Gott schenkt jedoch die Erlösung nur denen, die ihre Sünden aufrichtig bereuen. Deshalb ist Reue der Ausgangspunkt für die Schaffung einer dauerhaften Beziehung zu unserem Schöpfer. Die Reumütigen erfahren die Sündenvergebung und werden so zu den erlösten Kindern Gottes.

heißungen geschenkt, **damit ihr dadurch Anteil bekommt an der göttlichen Natur, die ihr entronnen seid der verderblichen Begierde in der Welt**“ (2. Petrus 1,4).

„Da wird dann der König sagen zu denen zu seiner Rechten: **Kommt her; ihr Gesegneten meines Vaters, ererbt das Reich, das euch bereitet ist von Anbeginn der Welt!**“ (Matthäus 25,34; vgl. dazu Vers 46).

Der Alte Bund enthielt die Verheißung materiellen Segens wie Wohlstand und Schutz. Der Alte Bund bot jedoch keine Möglichkeit, ewiges Leben zu erlangen. Im Gegensatz dazu ist die größte Verheißung des Neuen Bundes ewiges Leben: „Wenn nun der Geist dessen, der Jesus von den Toten auferweckt hat, in euch wohnt, so wird er, der Christus von den Toten auferweckt hat, auch eure sterblichen Leiber lebendig machen durch seinen Geist, der in euch wohnt“ (Römer 8,11).

In diesem Sinne ermahnte Paulus seinen Assistenten Timotheus: „Kämpfe den guten Kampf des Glaubens; ergreife das ewige Leben, wozu du berufen bist ...“ (1. Timotheus 6,12). Gott verspricht uns, daß wir sein Reich und seinen heiligen, gerechten Charakter erben werden.

Gott bestätigt seine Verheißungen mit einem Eid: „Darum hat Gott, als er den Erben der Verheißung noch kräftiger beweisen wollte, daß sein Ratschluß nicht wankt, sich noch mit einem Eid verbürgt. So sollten wir durch zwei Zusagen, die nicht wanken — denn es ist unmöglich, daß Gott lügt —, einen starken Trost haben, die wir unsre Zuflucht dazu genommen haben, festzuhalten an der angebotenen Hoffnung“ (Hebräer 6,17-18).

Gott versichert uns, daß er uns verherrlichen wird und daß wir mit Jesus herrschen werden: „Darum dulde ich alles um der Auserwählten willen, damit auch sie die Seligkeit erlangen in Christus Jesus mit ewiger Herrlichkeit. Das ist gewißlich wahr: Sterben wir mit, so werden wir mit leben; dulden wir, so werden wir mit herrschen ...“ (2. Timotheus 2,10-12).

Der Neue Bund bietet uns Hilfe durch Jesus Christus, unseren ewigen Retter, und durch den heiligen Geist. Der Neue Bund ist Ausdruck der Liebe Gottes, denn er möchte uns eine ewige familiäre Beziehung schenken.

LIEBE IST DIE GRUNDLAGE UNSERER BEZIEHUNG ZU GOTT

Der Apostel Johannes schreibt: „Wer nicht liebt, der kennt Gott nicht; denn Gott ist die Liebe. Darin ist erschienen die Liebe Gottes unter uns, daß Gott seinen eingebornen Sohn gesandt hat in die Welt, damit wir durch ihn leben sollen“ (1. Johannes 4,8-9; vgl. Johannes 3,16-17 und Titus 3,4-7).

Wie wir in dieser Lektion bereits gesehen haben, zeigt Gott seine Liebe zu uns durch seine vielen Verheißungen bezüglich des ewigen Lebens. Unser himmlischer Vater möchte Anteil an unserem Leben haben. Paulus sagte dazu: „Denn Gott ist’s, der in euch wirkt beides, das Wollen und das Vollbringen, nach seinem Wohlgefallen“ (Philipper 2,13). Darüber hinaus erklärt Paulus, daß wenn wir bekehrt sind, Jesus Christus in uns wohnt (Galater 2,20).

Welche Ermutigung gibt uns die Bibel, daß Gott und sein Sohn Jesus Christus uns helfen werden?

„Denn wir haben nicht einen Hohenpriester, der nicht könnte mit leiden mit unserer Schwachheit, sondern der versucht worden ist in allem wie wir; doch ohne Sünde. Darum laßt uns hinzutreten mit Zuversicht zu dem Thron der Gnade, damit wir Barmherzigkeit empfangen und Gnade finden zu der Zeit, wenn wir Hilfe nötig haben“ (Hebräer 4,15-16).

„Und das ist die Zuversicht, die wir haben zu Gott: Wenn wir um etwas bitten nach seinem Willen, so hört er uns. Und wenn wir wissen, daß er uns hört, worum wir auch bitten, so wissen wir, daß wir erhalten, was wir von ihm erbeten haben“ (1. Johannes 5,14-15; vgl. dazu Matthäus 7,7-8; Philipper 4,6).

Gott hört unsere Bitten und antwortet nach seinem Willen, der immer unserem Besten dient. Gott möchte, daß wir seine Liebe erwidern und uns ihm mitteilen. Im Gebet sprechen wir mit Gott, und durch die Bibel teilt Gott uns seinen Willen mit.

Wie sollen wir unsere Liebe zu Gott ausdrücken?

„Und daran merken wir, daß wir ihn kennen, wenn wir seine Gebote halten. Wer sagt: Ich kenne ihn, und hält seine Gebote nicht, der ist ein Lügner, und in dem ist die Wahrheit nicht. Wer aber sein Wort hält, in dem ist wahrlich die Liebe Gottes vollkommen. Daran erkennen wir, daß wir in ihm sind. Wer sagt, daß er in ihm bleibt, der soll auch leben, wie er gelebt hat“ (1. Johannes 2,3-6; vgl. dazu 1. Johannes 3,22).

„Daran erkennen wir, daß wir Gottes Kinder lieben, wenn wir Gott lieben und seine Gebote halten. Denn das ist die Liebe zu Gott, daß wir seine Gebote halten; und seine Gebote sind nicht schwer“ (1. Johannes 5,2-3).

Gott erwartet von uns, daß wir unsere Liebe zu ihm und zu unseren Mitmenschen durch das Halten seiner Gebote ausdrücken. Das Leben Jesu Christi dient uns zum Vorbild, denn Jesus hielt die Gebote seines Vaters (Johannes 15,10). Er gefiel Gott, weil er gehorsam war und den Willen seines Vaters in allen Dingen tun wollte. (Mehr Informationen über die praktische Anwendung des Gesetzes Gottes finden Sie in unserer kostenlosen Broschüre *Die Zehn Gebote*.)

Gott möchte, daß wir die Liebe, die er uns zeigt, mit anderen Menschen teilen. Jesus machte klar, daß es diese Liebe ist, die seine Jünger auszeichnen wird: „Ein neues Gebot gebe ich euch, daß ihr euch untereinander liebt, wie ich euch geliebt habe, damit auch ihr einander lieb habt. Daran wird jedermann erkennen, daß ihr meine Jünger seid, wenn ihr Liebe untereinander habt“ (Johannes 13,34-35; vgl. dazu 1. Johannes 4,11).

Wozu ermahnt uns das Wort Gottes, wenn wir die Verheißung des ewigen Lebens erhalten möchten?

„Denn Ausharren habt ihr nötig, damit ihr, nachdem ihr den Willen Gottes getan habt, die Verheißung davontragt. Denn noch eine ganz kleine Weile, und der Kommende wird kommen und nicht säumen. Mein Gerechter aber wird aus Glauben leben; und: Wenn er sich zurückzieht, wird meine Seele kein Wohlgefallen an ihm haben“ (Hebräer 10,36-38; Elberfelder Bibel).

„Alles, was ihr tut, das tut von Herzen als dem Herrn und nicht den Menschen, denn ihr wißt, daß ihr von dem Herrn als Lohn das Erbe empfangen werdet. Ihr dient dem Herrn Christus!“ (Kolosser 3,23-24).

Das Leben eines Christen ist nicht einfach (Matthäus 7,13-14; 2. Timotheus 3,12). Jesus sagte: „... In der Welt habt ihr Bedrängnis; aber seid guten Mutes, ich habe die Welt überwunden“ (Johannes 16,33; Elberfelder Bibel). Wir müssen ausharren und Gottes Willen von ganzem Herzen suchen, während wir auf die Erfüllung seiner Verheißungen geduldig warten.

In diesem Leben erfahren wir den geistlichen Segen, den Gott für unsere Nachfolge verheißt, aber viele der wichtigsten Verheißungen Gottes werden erst bei der Rückkehr Christi wahr. Die Kraft, Geduld und die Fähigkeit, mit der Bedrängnis der „gegenwärtigen, bösen Welt“ fertig zu werden, sind einer der großen Segen Gottes in diesem Leben (Galater 1,4; Matthäus 10,31-38).

Genügt es, sich zu Jesus Christus zu bekennen, um die Verheißungen des Neuen Bundes zu erhalten?

„Es werden nicht alle, die zu mir sagen: Herr, Herr!, in das Himmelreich kommen, sondern die den Willen tun meines Vaters im Himmel“ (Matthäus 7,21).

„Was nennt ihr mich aber Herr, Herr, und tut nicht, was ich euch sage?“ (Lukas 6,46).

Christus tat immer den Willen seines himmlischen Vaters. Deshalb sieht er diejenigen, die den Willen Gottes tun, als seine engsten Verwandten: „Denn wer den Willen tun meines Vaters im Himmel, der ist mir Bruder und Schwester und Mutter“ (Matthäus 12,50).

Diejenigen, die mit ihren Lippenbekenntnissen Gott nur scheinbar dienen, in Wirklichkeit aber Gesetzlosigkeit praktizieren, indem sie Gottes geistliches Gesetz brechen, werden nicht in das Reich Gottes eingehen (Matthäus 7,22-23). Sie werden kein Teil seiner ewigen geistlichen Familie sein.

Wo findet man in dieser Zeit Gottes Hausgenossen — seine Familienangehörigen?

„... wenn ich aber erst später komme, sollst du wissen, wie man sich verhalten soll im Hause Gottes, das ist die Gemeinde des lebendigen Gottes, ein Pfeiler und eine Grundfeste der Wahrheit“ (1. Timotheus 3,15).

Die Kirche ist das Haus Gottes und setzt sich aus den Menschen zusammen, die Gottes Berufung annehmen und seinem Willen folgen. Den Christen seiner Zeit schrieb Paulus folgendes:

„So seid ihr nun nicht mehr Gäste und Fremdlinge, sondern Mitbürger der Heiligen und Gottes Hausgenossen, erbaut auf den Grund der Apostel und Propheten, da Jesus Christus der Eckstein ist, auf welchem der ganze Bau ineinandergefügt wächst zu einem heiligen Tempel in dem Herrn. Durch ihn werdet auch ihr miterbaut zu einer Wohnung Gottes im Geist“ (Epheser 2,19-22).

Was ist die Kirche Gottes? Als erstes ist es notwendig, die Kirche zu definieren. In der Bibel wird das griechische Wort *ekklesia* benutzt. Seine Bedeutung ist in etwa „die Zusammengerufenen“ oder „die Herausgerufenen“. Dieses Wort

beschreibt die Gläubigen, die Gott aus der Gesellschaft herausgerufen hat, um in die Nachfolge Jesu Christi zu treten.

Damit ist jedoch nie ein Kirchengebäude gemeint: „[Das Wort *ekklesia*] stellt immer entweder eine Gruppe überzeugter Christen in einer bestimmten Gegend dar, welche zusammenkamen, um ihre Religion zu praktizieren, oder die Gesamtheit solcher Gruppen in der ganzen Welt“ (*Translator's New Testament*, Glossar, Seite 557-558). In den meisten deutschsprachigen Bibeln wird gewöhnlich das Wort „Gemeinde“ als Übersetzung des Wortes *ekklesia* benutzt.

Paulus definiert die Kirche als „Leib Christi“ (1. Korinther 12,12. 27). Zu ihren Mitgliedern gehören auch Älteste, die der Gemeinde vorstehen: „Als sie aber nach Jerusalem kamen, wurden sie empfangen von der Gemeinde und von den Aposteln und von den Ältesten“ (Apostelgeschichte 15,4). Paulus und Barnabas wurden von der ganzen Gemeinde in Jerusalem empfangen, und auch von den Aposteln und Ältesten, die Teil der Jerusalemer Gemeinde waren. Andere Bibelvese beziehen sich auf die Gemeinde an anderen Orten (Apostelgeschichte 13,1, Römer 16,1; 1. Korinther 1,2).

Wer gründete die Kirche Gottes?

„... auf diesen Felsen werde ich [Jesus] meine Kirche bauen, und die Mächte der Unterwelt werden sie nicht überwältigen“ (Matthäus 16,18; Einheitsübersetzung).

Jesus Christus ist der Begründer der Kirche. Er versprach, daß die Kirche immer existieren wird. Ihre Existenz heute beweist die Zuverlässigkeit seiner Worte.

Was zeichnet die Mitglieder der Kirche Gottes aus?

„Ihr aber seid nicht fleischlich, sondern geistlich, wenn denn Gottes Geist in euch wohnt. Wer aber Christi Geist nicht hat, der ist nicht sein“ (Römer 8,9).

Diejenigen, in denen der *Geist Gottes* wohnt, sind Gottes wahre Jünger und gehören zur Kirche Gottes. Der Leib Christi setzt sich aus den Menschen zusammen, die Gottes Geist haben (1. Korinther 12,13).

„Denn so viele durch den Geist Gottes geleitet werden, die sind Söhne Gottes“ (Römer 8,14; Elberfelder Bibel). Gottes Geist zeichnet die Menschen aus, die Gottes Kinder sind, und unterscheidet sie von den noch nicht Berufenen.

Wer führt die Kirche Gottes?

„Denn der Mann ist das Haupt der Frau, wie auch Christus das Haupt der Gemeinde ist, die er als seinen Leib erlöst hat. Aber wie nun die Gemeinde sich Christus unterordnet, so sollen sich auch die Frauen ihren Männern unterordnen in allen Dingen“ (Epheser 5, 23-24, vgl. dazu Kolosser 1,18).

Als ihr Haupt führt Jesus Christus seine Kirche. Christus liebt seine Gemeinde und nährt sie, um sie als seine Braut zu bereiten (Epheser 5,25-27).

Welche Verantwortung haben die Ältesten der Kirche?

„Und er hat einige als Apostel eingesetzt, einige als Propheten, einige als Evangelisten, einige als Hirten und Lehrer; damit die Heiligen zugerüstet werden zum Werk des Dienstes. Dadurch soll der Leib Christi er-

baut werden, bis wir alle hingelangen zur Einheit des Glaubens und der Erkenntnis des Sohnes Gottes, zum vollendeten Mann, zum vollen Maß der Fülle Christi“ (Epheser 4,11-13).

Jesus Christus wählt einige aus, die der Gemeinde vorstehen und den Mitgliedern der Kirche in ihrem geistlichen Wachstum helfen sollen. Pastoren und andere Älteste tragen die Verantwortung, gesunde Lehre nach der Heiligen Schrift zu predigen (Vers 12-15). Außerdem sollen sie den Berufenen helfen, „in der Gnade und Erkenntnis Jesu Christi“ zu wachsen (2. Petrus 3,18).

Den Ältesten, die er selbst gelehrt hatte, sagte der Apostel Paulus: „Habt acht auf euch selbst und auf die ganze Herde, in welcher der Heilige Geist euch als Aufseher eingesetzt hat, die Gemeinde Gottes zu hüten, die er sich erworben hat durch das Blut seines eigenen Sohnes!“ (Apostelgeschichte 20,28; Elberfelder Bibel).

Bei einer anderen Gelegenheit beschrieb Paulus seine Vorgehensweise als Apostel Gottes in seinem Dienst in der Gemeinde zu Korinth: „Nicht daß wir Herren wären über euren Glauben, sondern wir sind Gehilfen eurer Freude; denn ihr steht im Glauben“ (2. Korinther 1,24).

Die Verantwortung der Ältesten umfaßt also die Aufsicht über die Herde Gottes, die sie mit Nachsicht und ihrem guten Beispiel weiden sollen (1. Petrus 5,1-3).

Welchen Auftrag gab Jesus seiner Gemeinde?

„Und es wird gepredigt werden dies Evangelium vom Reich in der ganzen Welt zum Zeugnis für alle Völker, und dann wird das Ende kommen“ (Matthäus 24,14).

„Darum gehet hin und machet zu Jüngern alle Völker: Taufet sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe ...“ (Matthäus 28,19-20).

Es gibt mehrere Gründe für die Berufung Gottes in der Zeit vor der Rückkehr Jesu Christi. Dazu gehört die Teilnahme am Auftrag der Kirche, der das Predigen des Evan-

geliums und die Unterweisung der durch diese Arbeit Berufenen umfaßt. Die Mitwirkung aller Herausgerufenen macht die Durchführung dieses Auftrags möglich.

Paulus ermahnte die Gemeinde zu Ephesus, „zu wahren die Einigkeit im Geist durch das Band des Friedens“ (Epheser 4,3). Er beschrieb die demütige Geisteshaltung, die zur wahren geistlichen Einigkeit in der Gemeinde beiträgt: „Wenn es nun irgendeine Ermunterung in Christus gibt, wenn irgendeinen Trost der Liebe, wenn irgendeine Gemeinschaft des Geistes, wenn irgendein herzliches Mitleid und Erbarmen, so erfüllt meine Freude, daß ihr dieselbe Gesinnung und dieselbe Liebe habt, einmütig, eines Sinnes seid, nichts aus Eigennutz oder eitler Ruhmsucht tut, sondern daß in der Demut einer den anderen höher achtet als sich selbst; ein jeder sehe nicht auf das Seine, sondern ein jeder auch auf das der anderen! Habt diese Gesinnung in euch, die auch in Christus Jesus war“ (Philipper 2,1-5).

Die Angehörigen des Leibes Christi sollen sich lieben und füreinander sorgen, so wie Jesus seine Jünger liebte. Dabei ist das eigenverantwortliche Handeln des einzelnen, aber auch die Fürsorge der Gemeinde als ganzes gefragt.

Sollen die Mitglieder der Kirche regelmäßig zusammenkommen?

„... laßt uns aufeinander achthaben und uns anreizen zur Liebe und zu guten Werken, und nicht verlassen unsre Versammlungen, wie einige zu tun pflegen, sondern einander ermahnen, und das um so mehr, als ihr seht, daß sich der Tag naht“ (Hebräer 10,24-25; vgl. dazu 3. Mose 23,3).

Für den Zusammenhalt der Gemeinde und zur Förderung des ihr gegebenen Auftrags sind regelmäßige Zusammenkünfte unerlässlich. Dazu gehören geistliche Unterweisung in der Schrift und gegenseitige Ermutigung.

Wie sollen die heute Berufenen Gott anbeten?

Wie können Sie wissen, ob Gott Sie beruft?

Wie können Sie wissen, ob Gott Sie zur Bekehrung beruft? Fragen Sie sich als erstes, ob sich Ihre Lebensperspektive geändert hat, besonders in bezug auf Ihre grundsätzliche Denkweise. Der Apostel Paulus führt dazu aus: „Der natürliche Mensch aber vernimmt nichts vom Geist Gottes; es ist ihm eine Torheit, und er kann es nicht erkennen; denn es muß geistlich beurteilt werden“ (1. Korinther 2,14). Deshalb stellte Jesus fest, daß keiner zu ihm kommen kann, es sei denn, daß der Vater ihn zieht (Johannes 6,44).

Mit anderen Worten: Durch die Kraft seines Geistes muß Gott Ihren Sinn öffnen, damit Sie die Weisheit seiner Wege und den Irrtum Ihrer eigenen erkennen können. Damit fängt der Prozeß der Reue an.

Warum muß Gott unseren Sinn für seine Gedanken öffnen? „Denn meine Gedanken sind nicht eure Gedanken, und eure Wege sind nicht meine Wege, spricht der HERR, sondern so viel der Himmel höher ist als die Erde, so sind

auch meine Wege höher als eure Wege und meine Gedanken als eure Gedanken“ (Jesaja 55,8-9).

Jesus gab ein Beispiel, das die Notwendigkeit für Gottes Eingreifen veranschaulicht, um unseren Sinn für seine Gedanken zu öffnen: „Und die Jünger traten zu ihm und sprachen: Warum redest du zu ihnen in Gleichnissen? Er antwortete und sprach zu ihnen: Euch ist's gegeben, die Geheimnisse des Himmelreichs zu verstehen, diesen aber ist's nicht gegeben“ (Matthäus 13,10-11). Jesus fuhr fort: „Darum rede ich zu ihnen in Gleichnissen. Denn mit sehenden Augen sehen sie nicht und mit hörenden Ohren hören sie nicht; und sie verstehen es nicht. Und an ihnen wird die Weissagung Jesajas erfüllt, die da sagt: Mit den Ohren werdet ihr hören und werdet es nicht verstehen; und mit sehenden Augen werdet ihr sehen und werdet es nicht erkennen“ (Vers 13-14).

Ein ähnliches Beispiel finden wir im Gleichnis vom Pharisäer und dem Zöllner: „Es gingen zwei Menschen hinauf

„Aber es kommt die Zeit und ist schon jetzt, in der die wahren Anbeter den Vater anbeten werden im Geist und in der Wahrheit; denn auch der Vater will solche Anbeter haben. Gott ist Geist, und die ihn anbeten, die müssen ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten“ (Johannes 4,23-24).

Die Zusammenkünfte der Gläubigen dienen auch der Anbetung Gottes im Geist und in der Wahrheit.

Was ist die Wahrheit, die Jesus Christus meinte?

„Sie sind nicht von der Welt, wie auch ich nicht von der Welt bin. Heilige sie in der Wahrheit; dein Wort ist die Wahrheit“ (Johannes 17,16-17).

Jesu Jünger unterscheiden sich von der Gesellschaft durch ihren Zugang zur Wahrheit Gottes, den er ihnen ermöglicht. Seit Menschengedenken stellt der Mensch die Frage: Was ist Wahrheit? Der römische Statthalter in Judäa zu Lebzeiten Jesu Christi, Pontius Pilatus, war da keine Ausnahme (Johannes 18,37-38).

Leider haben heute viele bekennende Christen anstatt der Wahrheit aus der Bibel menschliche Traditionen und Bräuche angenommen. Die Wahrheit Gottes finden wir aber nur in der ganzen Bibel, die sich aus Altem und Neuem Testament zusammensetzt (Matthäus 4,4; Lukas 4,4; 2. Timotheus 3,15-17). Statt menschlicher Traditionen muß Gottes Wort die Grundlage unseres Glaubens bilden. Dazu sagte Jesus: „Vergeblich dienen sie mir, weil sie lehren solche Lehren, die nichts sind als Menschengebote. Ihr verlaßt Gottes Gebot und haltet der Menschen Satzungen“ (Vers 7-8).

Sagte Jesus voraus, daß seine Kirche eine große, einflußreiche Gruppe sein wird?

„Fürchte dich nicht, **du kleine Herde!** Denn es hat eurem Vater wohlgefallen, euch das Reich zu geben“ (Lukas 12,32; vgl. dazu 5. Mose 7,7).

Christus deutete an, daß seine Gemeinde eine „kleine Herde“ sein wird, eine verhältnismäßig kleine Gruppe.

Wo ist seine Kirche heute? Sie ist kein Gebäude, sondern es sind die Menschen, die Gott zu einer besonderen Beziehung berufen hat. Diese Herausgerufenen erhielten von Gott die Einladung, seinen Geist zu empfangen. Heute gehört der Gemeinde nur eine kleine Anzahl von Gläubigen an, die die Wahrheit Gottes akzeptieren und bemüht sind, dem Beispiel Jesu Christi in seinem Handeln und Denken zu folgen. Für sie sind die Praktiken und die Lehrinhalte der Apostel und der Christen des ersten Jahrhunderts unserer Zeitrechnung verbindlich.

Die Kirche ist ein geistlicher Organismus, zu dessen Wachstum auch die Ältesten mit ihrer Betreuung beitragen. Die Mitglieder der Kirche wachsen immer mehr zusammen, auf das Ziel der geistlichen Reife zu. Alle Gläubigen haben ein gemeinsames Ziel als Gruppe: das Predigen des Evangeliums vom Reich Gottes — der Auftrag, den Jesus seiner Kirche vor fast 2000 Jahren gab (Matthäus 28,18-20).

ZUSAMMENFASSUNG

Zu Beginn dieser Lektion behandelten wir Gottes Vorhaben, in eine ewige Beziehung zu seinen menschlichen Geschöpfen einzutreten. Er möchte seine göttliche Natur mit seinen Kindern teilen. In den vergangenen Jahrhunderten berief Gott einzelne Menschen sowie die ganze Nation Israel zu einem Bundesverhältnis. Zu diesen göttlichen Vereinbarungen gehörten viele Verheißungen, die Gott für sein Volk erfüllen wird und zum Teil bereits erfüllt hat.

Vor fast 2000 Jahren fing Gott an, mit einem *geistlichen* Volk zu arbeiten — mit denen, die er zu seiner Kirche beruft (Galater 6,16). Wenn Gott uns Menschen zu einer Beziehung mit sich einlädt, findet ein Prozeß in unserem Leben statt, den die Bibel *Bekehrung* nennt (Apostelgeschichte 3,19; 15,3). Jesu Sühneopfer macht diesen Prozeß möglich.

Am Anfang der Menschheitsgeschichte stellte Gott die beiden ersten Menschen vor eine richtungsweisende Entscheidung im Garten Eden (1. Mose 3). Die Berufenen von heute haben wieder die Gelegenheit, symbolisch vom Baum des Lebens zu essen und eine ewige Beziehung zu Gott zu

in den Tempel, um zu beten, der eine ein Pharisäer, der andere ein Zöllner. Der Pharisäer stand für sich und betete so: Ich danke dir, Gott, daß ich nicht bin wie die andern Leute, Räuber, Betrüger, Ehebrecher oder auch wie dieser Zöllner. Ich faste zweimal in der Woche und gebe den Zehnten von allem, was ich einnehme“ (Lukas 18,10-12).

Dieser Mann kannte die Schrift und konnte sie auf andere beziehen und so ihre Fehler erkennen. Er hatte jedoch keine Einsicht in die Notwendigkeit der persönlichen Veränderung in seinem eigenen Leben. Genau diesen Punkt betont Jesus in dem Gleichnis, das er an diejenigen richtete, „die sich anmaßen, fromm zu sein, und verachteten die andern“ (Vers 9).

Im Gegensatz dazu reagierte der Zöllner ganz anders: „Der Zöllner aber stand ferne, wollte auch die Augen nicht aufheben zum Himmel, sondern schlug an seine Brust und sprach: Gott, sei mir Sünder gnädig! Ich sage euch: Dieser ging gerechtfertigt hinab in sein Haus, nicht jener. Denn wer sich selbst erhöht, der wird erniedrigt werden; und wer sich selbst erniedrigt, der wird erhöht werden“ (Vers 13-14).

Der Zöllner verstand den Willen Gottes, indem er die Notwendigkeit der persönlichen Veränderung erkannte. Gott arbeitete offensichtlich durch sein Wort mit diesem Mann, denn die Einsicht, daß man anders leben muß, resultiert aus dem richtigen Verständnis der Bibel. In diesem Sinne stellte Paulus fest: „... Gott [hat] euch als erste zur Seligkeit erwählt ... in der Heiligung durch den Geist und im Glauben an die Wahrheit, wozu er euch auch berufen hat durch unser Evangelium, damit ihr die Herrlichkeit unseres Herrn Jesus Christus erlangt“ (2. Thessalonicher 2,13-14).

Wenn Sie den Inhalt dieses Fernlehrgangs verstehen und dadurch erkennen, daß Sie Ihre Lebensweise ändern und anfangen sollten, Gottes Gebote zu halten, arbeitet Gott mit Ihnen. Er zieht Sie zu Jesus Christus (Johannes 6,44). Diese Motivation ist ein Geschenk Gottes, für das Sie ihm im Gebet danken können. Beten Sie auch für die Kraft, um „in der Gnade und Erkenntnis unseres Herrn und Heilands Jesus Christus“ zu wachsen (2. Petrus 3,18).

Als weitere Hilfe behandeln wir in der nächsten Lektion die Themen Reue und Bekehrung im Detail.

gründen. Damit erfüllt sich die geistliche Absicht hinter Gottes Ankündigung bei der Erschaffung des Menschen, diesen nach seinem Bilde zu machen.

Deshalb beruft Gott uns zu einer persönlichen Beziehung zu sich. Paulus betete für die Christen in Thessalonich, daß Gott die Bestimmung ihres Lebens vollbringt: „Deshalb beten wir auch allezeit für euch, daß unser Gott euch würdig mache der Berufung und vollende alles Wohlgefallen am Guten und das Werk des Glaubens in Kraft, damit in euch verherrlicht werde der Name unseres Herrn Jesus und ihr in ihm...“ (2. Thessalonicher 1,11-12).

Jesus sagt uns: „Ich bin das Alpha und das Omega, der Erste und der Letzte, der Anfang und das Ende. Glückselig, die ihre Kleider waschen, damit sie ein Anrecht am Baum des Lebens haben und durch die Tore in die Stadt hineingehen“ (Offenbarung 22,13-14; Elberfelder Bibel).

Gott wird die besseren Verheißungen des Neuen Bundes wahr machen. Sein Wort beschreibt die herrliche Zukunft, die er für uns vorgesehen hat: „Siehe da, die Hütte Gottes bei den Menschen! Und er wird bei ihnen wohnen, und sie werden sein Volk sein, und er selbst, Gott mit ihnen, wird ihr Gott sein; und Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen, und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid noch Geschrei noch Schmerz wird mehr sein; denn das Erste ist vergangen. Und der auf dem Thron saß, sprach: Siehe, ich mache alles neu! Und er spricht: Schreibe, denn diese Worte sind wahrhaftig und gewiß!“ (Offenbarung 21,3-5).

In dieser Lektion richteten wir unser Augenmerk auf wichtige Aspekte der Berufung Gottes, mit der Gott die Erfüllung seines Vorhabens mit dem einzelnen Menschen einleitet. Um einige der in dieser Lektion behandelten Punkte besser zu verstehen, empfehlen wir Ihnen die nachfolgenden kostenlosen Broschüren, die wir Ihnen auf Anfrage gerne zusenden:

- *Das Geheimnis Ihrer Existenz*
- *Der Weg zum ewigen Leben — unauffindbar?*
- *Lebendiger Glaube*
- *Das Evangelium vom Reich Gottes*
- *Die Zehn Gebote*

In der nächsten Lektion behandeln wir ein weiteres wichtiges Thema für unsere Beziehung zu unserem himmlischen Vater: *Reue und Bekehrung*.

Denkanstöße

Mit unseren „Denkanstößen“ wollen wir Ihnen helfen, diese Lektion zu verarbeiten, über einzelne Punkte nachzudenken und gelernte Prinzipien in die Tat umzusetzen. Es wäre von Nutzen, Ihre Antworten aufzuschreiben und mit den angegebenen Schriftstellen zu vergleichen, indem Sie sie in der Bibel nachschlagen. Sollten Sie Kommentare, Vorschläge oder Fragen zu diesem Fernlehrgang oder dieser Lektion haben, können Sie sich gerne an uns wenden.

• Muß Gott uns einladen — oder „berufen“ —, Teil seiner Familie zu sein, oder liegt es an uns, ihn zu finden (Matthäus 13,1-8. 10-11. 18-23; 22,14; Römer 8,28-30; Johannes 6,44. 65; 1. Korinther 1,2)?

• Welches enorme Opfer hat Gott gebracht, um uns den Zugang zu ihm und zum ewigen Leben zu ermöglichen (Johannes 3,16; Hebräer 2,9)?

• Welche Geisteshaltung will Gott in uns sehen? Müssen wir unsere Unzulänglichkeit im Vergleich zu ihm erkennen (2. Timotheus 2,24-25; Jesaja 66,2; 1. Johannes 1,8-9; Apostelgeschichte 2,38)?

• Welche Hilfe bietet uns Gott an, damit wir eine Beziehung zu ihm haben können? Gibt es Bedingungen für diese Hilfe (Johannes 14,16-17. 26; 15,26; 16,7; Apostelgeschichte 5,32; 1. Johannes 2,3-6; 5,2-3)?

• Durch den heiligen Geist eröffnet Gott uns die Möglichkeit einer Beziehung zu ihm und bietet uns eine kostbare, ewige Gabe an. Was ist diese Gabe (Matthäus 25,34; 1. Johannes 3,1-3; Titus 1,2; Römer 6,23; 8,11. 30; 1. Timotheus 6,12; 2. Petrus 1,4)?

• Gott schloß einen Bund mit Abraham und später mit dem alten Israel. Versprach Gott einen „neuen“ Bund zu schließen (Jeremia 31,31-33; Hebräer 8,6. 8)?

• Welches wichtige Element ist für diesen neuen Bund notwendig (Römer 8,13-15; Hesekiel 36,26-28)?

• Wer sind Gottes „Hausgenossen“, die Angehörigen seiner Familie (1. Timotheus 3,15; Epheser 2,19-22; 1. Korinther 12,12. 27)?

• Was zeichnet die wahren Nachfolger Jesu Christi aus und macht sie zum Teil der wahren Kirche Gottes (Römer 8,9; 1. Korinther 12,13)?

• Welchen Auftrag hat Jesus Christus seiner Gemeinde gegeben (Matthäus 24,14; 28,19-20)?

© 2002 Vereinte Kirche Gottes e. V. Alle Rechte vorbehalten. Sofern nicht anders angegeben, stammen die Bibelzitate in dieser Publikation aus der revidierten Lutherbibel von 1984. © 1985 Deutsche Bibelgesellschaft Stuttgart. Diese Broschüre wird in Zusammenarbeit mit der United Church of God, an International Association (555 Technecenter Drive, Milford, OH 45150, USA) als kostenloser Bildungsdienst herausgegeben.

Autoren: Roger Foster, David Register Beratende Redakteure: Jesmina Allaoua, Scott Ashley, John Bald, Peter Eddington, Jim Franks, Bruce Gore, Roy Holliday, John Jewell, Graemme Marshall, Gerhard Marx, Burk McNair, Darris McNeely, John Ross Schroeder, Richard Thompson, David Treybig, Leon Walker, Donald Ward, Robbin Webber, Lyle Welty, Heinz Wilsberg, Dean Wilson Grafische Gestaltung: Shaun Venish, Paul Kieffer

Gute Nachrichten

Postfach 30 15 09
D-53195 Bonn
Tel.: (0228) 9 45 46 36
Fax: (0228) 9 45 46 37

E-Mail:

info@gutenachrichten.org

Internet:

www.gutenachrichten.org

Vorstand der Vereinten Kirche Gottes

Hermann Göhring, Ernst Herzogenrath,
Paul Kieffer, Rolf Marx,
Alfred Nachtsheim,
Alfred Riehle, Kurt Schmitz

Ältestenrat der United Church of God

Gary Antion, Aaron Dean,
Robert Dick, Jim Franks,
Doug Horchak, John A. Jewell,
Clyde Kilough, Victor Kubik,
Les McCullough, Mario Seiglie,
Richard Thompson, Leon Walker

Die Herausgabe dieser Publikation wird durch die Zehnten und Spenden der Mitglieder und Förderer der Vereinten Kirche Gottes ermöglicht. Spenden werden dankbar angenommen und sind in gesetzlicher Höhe in der Bundesrepublik Deutschland steuerabzugsfähig.

Unsere Bankverbindung:

Postbank Köln, BLZ 370 100 50
Konto-Nr. 53 20 35 - 507